

Applaus für denkwürdiges Kammerkonzert

„Night on Earth“ im Kupferhaus: Musikprofessoren bieten Duo-Abend auf Weltklasse-Niveau

VON MARTIN BLAUMEISER

Planegg – Es war ein Duo-Abend auf Weltklasse-Niveau, der im endlich wieder fast voll besetzten Kupferhaus zu erleben war. Der Geiger Ulf Schneider und der Pianist Jan Philip Schulze, beide Professoren an der Musikhochschule Hannover, hatten unter dem Motto „Night on Earth“ schon im offiziellen Teil Werke von nicht weniger als 17 Komponisten aufs Programm gesetzt. Auch wenn man nur bei zwei kürzeren Zyklen dabei klar tonale Gefilde verließ, muss man an der geschickten Auswahl loben, dass fast sämtliche Stücke aus dem 20. Jahrhundert stammten. Das mag bei manchem Zuhörer anfangs auf Skepsis gestoßen sein, die aber ganz schnell verflog.

Ulf Schneiders wertvolle Geige überzeugt nicht sofort: keine Diva, die auf ihrer ganz individuellen Klangfarbe besteht; dafür ein Instrument, das unmittelbar den Intentionen und der hochdifferenzierten Tonvorstellung seines Spielers folgt – von trocken bis sinnlich, mit Dämpfer seidig bis an die Hörbarkeitsgrenze gehend, am anderen Dynamikende fast pfeifend und selbst gezupft noch richtig laut. Jan Philip Schulze ist immer ein mindestens gleichwertiger Partner, mit grandioser sicherer Technik, blendender Virtuosität und Klarheit (Pedalisierung!) sowie perfekt abgestimmtem



Die Nacht als geheimnisvoller Raum, wo sich Gedanken und Empfindungen in besonderer Weise konzentrieren oder irrealer Züge annehmen. In der Nacht

bis heute zu eindrucksvoller, vielfältiger Musik inspiriert. Schneider und Schulze durchqueren damit quasi Europa – mit einem Abstecher in die USA

Teils schlichte Liedformen geben durchaus Gelegenheit zur Demonstration nationaler Idiome (Sinding, Alfvén, Sibelius, Turina, Braga Santos, Bartók, Debussy, Prokofjevič)

Harmonisches Duo: Pianist Jan Philipp Schulze und Violinist Ulf Scheider wurden im Planegger Kupferhaus, das fast voll besetzt war, mit lang anhaltendem Applaus bedacht. Geschickt haben sie ihr Programm aus Werken zum Thema „Nacht“ von nicht weniger als 17 Komponisten zusammengestellt.

FOTOS: DAGMAR RUIT

– beim Sonderfall des „Wiegenlieds“ hier besonders berücksichtigend Paul Juon und Joseph Achron.

Das allgemeinere „Noc-

(Ferdinand David) über den virtuosen, zugleich tiefgründigen Reißer (Szymanowski) bis zu alpträumhaft grotesken Aphorismen. Nach einigem raffinierten Wohlklang erweisen sich die drei kompositorisch „modernsten“ Werke als Höhepunkte des Abends. Besonders Schulze ist bei den „5 Nachtstücken“ Hans Werner Henzes – dessen Klavierwerk er maßstabsetzend eingespielt hat – in seinem Element. Schneider kann sich mit Szymanowskis „Notturmo e Tarantella“ geistlich optimal profilieren.

Nach der Pause präsentiert Schulze augenzwinkernd die Folterinstrumente, mit denen er bei George Crumbs „Night Music II“ den nun teils präparierten Flügel zu traktieren gedankt. Die vier Klangkompositionen von 1964 erweisen sich jedoch sowohl als höchst zugänglich wie humorvoll: meisterhaft die nahtlosen Übergänge von delikaten „künstlichen“ Effekten zu „normalem“ Spiel. Tschaikowskys „Sérénade mélancolique“, diejenige Korngolds aus dem „Schneemann“ und Chatschaturjans Nocturne aus „Masquerade“ sind gelungene Stücke, deren Charakter punktgenau getroffen wird; aber die mag man doch lieber in den jeweiligen Orchesterfassungen hören. Lang anhaltender Applaus für ein denkwürdiges Kammerkonzert, dessen Programm inklusive Zugaben es so zum Glück auch auf CD